

Die Populisten von heute, die Despoten von morgen  
von Radka Denemarková

Eröffnungsrede zur Ausstellung SIE SOLLEN NICHT SAGEN KÖNNEN, SIE HÄTTEN  
VON NICHTS GEWUSST - Guerilla der Aufklärung

Es ist die große Frage, die uns alle plagt. Sie lautet: Individuum oder Masse, geschlossene Gesellschaft oder offene Demokratie, Totalitarismus oder Freiheit? In unserer Welt verlaufen die Grenzen nicht nur zwischen Volksgruppen, Nationen, Konfessionen, sondern auch zwischen Weltanschauungen, Welthaltungen, zwischen Vernunft und Fanatismus, Toleranz und Hysterie, Kreativität und Zensur. „Antihumanismus als neuer Pragmatismus“, so bezeichnet es Olga Flor. Aber das ist schon das Resultat. Der Prozess vorher heisst: die Entmenschlichung.

György Konrád, der gegen das kommunistische Regime in Ungarn kämpfte, hat erklärt, Viktor Orbán sei zwar seines Erachtens „kein guter Demokrat“, doch im Hinblick auf dessen Politik gegenüber Immigranten - das heißt die Abschottung der Grenzen, den Bau von Zäunen und die Warnungen vor den mit Flüchtlingen verbundenen Gefahren -, müsse er „leider eingestehen“, dass Orbán „recht hat.“ Mit anderen Worten: Falsch an Orbán ist seine illiberale Haltung gegenüber den Bürger\*innen des von ihm regierten Landes, richtig ist jedoch seine illiberale Haltung gegenüber Menschen, die in diesem Land die Rettung vor Tyrannei, mörderischer Verfolgung oder unmenschlicher Armut suchen.

In ihrer Gesamtheit führen diese - in der Regel kaum oder gar nicht von Fakten gestützten - Unterstellungen und Verleumdungen in allererster Linie zu einer Entmenschlichung der Neuankömmlinge. Die Entmenschlichung bereitet den Weg für ihren Ausschluss aus der Kategorie der legitimen Träger\*innen von Menschenrechten und führt zu einer Verschiebung des Migrationsproblems in den Bereich der Kriminalität. Selbst die Sprache, die zur Beschreibung der Migrant\*innen benutzt wird, ist im besten Fall mechanisch, im schlimmsten entmenschlichend.

Mit solchen Personen wie Orbán in Ungarn, Kaczyński in Polen, Lukaschenko in Belarus, Erdoğan in der Türkei, Putin in Russland, Zeman oder dem ehemaligen Präsidenten Václav Klaus in der Tschechischen Republik hat auch unsere Vorliebe für parteiliche Vorteile überlebt. Die Stellung des Präsidenten ist die eines Monarchen, es ist der Bazillus des Ostens, der in uns hängen geblieben ist, die Angst vor ziviler Gesellschaft, die Neigung, den anderen auszunutzen. So zu tun, als wären wir nicht ein Teil von Europa, als befände sich Europa irgendwo außerhalb von uns, als könnte man es

ungestraft der Lächerlichkeit preisgeben. Die Abkapselung ist gefährlich, die Ichbezogenheit, die kein Interesse daran zeigt, zu erfahren, was vor der eigenen Tür passiert. Es fehlt an Demut, Neugierde und Menschlichkeit. Wir in der Tschechischen Republik haben damals drei Millionen Menschen vertrieben, wir können jetzt drei Millionen Menschen aufnehmen.

Den stolzen Anthropozentrismus des modernen Menschen, der überzeugt ist, alles erkennen und ordnen zu können, spüre ich auch irgendwo im Hintergrund der gegenwärtigen Krise. Mir scheint, soll sich die Welt zum Besseren wenden, muss sich vor allem etwas im menschlichen Bewusstsein ändern. Der Mensch muss sich aus dieser schrecklichen Verwicklung in alle offensichtlichen und verborgenen Mechanismen der Totalität, vom Konsum über die Repression und Reklame bis zur Manipulation durch alle Medien befreien. Sich gegen seine Rolle des machtlosen Bestandteils einer gigantischen Maschine auflehnen, die wer-weiß-wohin rast. Und die tiefere Verantwortung für die Welt wieder in sich selbst finden.

Die Macht verrät heute unabsichtlich wieder ihre ureigenste Intention: das Leben gleichförmig zu machen, alles nur ein wenig Abweichende, Eigenwillige, Unabhängige oder nicht Einzuordnende aus ihm herauszuoperieren.

Manchmal versinke ich in Depressionen wegen aggressiver Menschen, die Vorurteile wiederholen und die – wie in jeder Epoche – die Mehrheit darstellen. Ich beruhige mich dann durch einen Vergleich mit Stechmücken. Radka, während du von ihnen gestochen wirst, wisch sie gelassen und elegant ab. Auf den ersten Blick klingt das schrecklich ergeben. Du wirst aber staunen, wie es nach einer Weile hilft. Sie stechen genau gleich, aber es hört auf, dich zu stören. Und du bleibst ruhig und behältst deine Würde. Du kannst sie nicht alle erschlagen – es sind zu viele, du würdest einzig dich selbst schlagen.

Als in Berlin meine Bekannte, eine sehr gute Schriftstellerin, in eine neue Wohnung zog, ging sie in einen Blumenladen. „Und woher kommen Sie? Aus Frankreich?“ – „Nein, aus Rumänien“ – „Ach so, machen Sie sich nichts daraus.“ Ich erlebe dieselben Reaktionen. Ein solches Sortieren von Menschen bringen die Erwachsenen den Kindern zuhause und in der Schule bei, dieser Teufelskreis kann nicht durchbrochen werden. Es liegt in der Natur des Menschen, dass er seine Weltwahrnehmung als die einzig mögliche und richtige sieht. Aber es gibt unzählige Wahrnehmungsmöglichkeiten, wir können die Worte, mit denen wir denken, „abwischen“ und „anders“ verwenden, wir können „anders“ leben, denn schöpferische Freiheit ist grenzenlos.

Der Kampf um Freiheit und kritisches Denken ist zu jeder Zeit schwierig und endet nie und der Nationalismus nimmt heute noch monströsere Formen an, weil er nur eine Frage ausspuckt: „Und woher kommen Sie?“ Stellen wir uns eine andere, wichtigere Frage: „Wer sind wir?“

Das Maß unserer provokativen Hoffnung ist das Maß unserer Fähigkeit, uns um etwas zu bemühen, weil es moralisch ist, nicht nur, weil es garantiert Erfolg hat. Schließlich gibt es nur eine einzige Grenze: die Grenze zwischen einem Menschen und dem anderen. Ich halte uns allen die Daumen. Wir machen einfach weiter.

Auszug aus der Rede von Radka Denemarková, gehalten anlässlich der Ausstellungseröffnung am 14. Juni 2018.

Radka Denemarková war ab September 2017 ein Jahr lang Stadtschreiberin von Graz, sie lebt und arbeitet in Prag.